

Mit Summen zwischen meist 80 bis 100 mm (in der Westpfalz bis über 130 mm) wurden etwa 50 bis 70 % mehr Niederschlag als üblich registriert – verteilt auf 14 bis 18 Tage, an denen mehr als 1 mm Niederschlag fiel. Gleichzeitig erreichte die Sonne mit etwa 20 bis nahe 50 Stunden meist nicht ihr langjähriges Soll.

Zusammenfassung des Witterungsjahres 2012

Fasst man das Jahr 2012 zusammen, ergeben sich folgende Eckdaten: Mit 11,1 °C in Mannheim bzw. 9,8 °C in Saarbrücken lag die Temperatur jeweils um 0,9 K höher als im langjährigen Mittel; man kann somit flächendeckend von einer entsprechenden positiven Temperaturabweichung in der Pfalz ausgehen. An den POLLICHIA-Stationen pendelten die Mittel zwischen 9,6 °C in Winnweiler und 10,8 °C am Pfalzmuseum; auf den Höhen des Pfälzerwaldes lag sie bei 8,5 °C. Die Anzahl der Frosttage bewegte sich zwischen 52 in der Vorderpfalz und 80 in Rockenhausen (69 auf der Kalmit); die der Eistage zwischen 15 am Pfalzmuseum und 19 in Winnweiler und Kirchheimbolanden (28 auf der Kalmit). Sommertage wurden am Pfalzmuseum 71 und in Winnweiler 51 mal verzeichnet (Kalmit 28); heiße Tage zwischen 20 (Pfalzmuseum) und 10 (Kirchheimbolanden) bzw. 2 auf der Kalmit.

Die Jahresniederschlagssumme reichte im POLLICHIA-Messnetz von 505 mm in Göllheim bis 652 mm in Winnweiler. Höhere Werte ergaben sich mit über 800 mm in der Westpfalz (Saarbrücken 844 mm). Bezogen auf die Klimanormalperiode und die Station Mannheim (607 mm Jahresniederschlag) entspricht dies einem Soll von etwa 90 %. Gleich oder mehr als 1 mm Niederschlag wurde dabei an 98 (Kirchheimbolanden) bis 121 Tagen (Rockenhausen) registriert.

Die Sonnenscheindauer bewegte sich überwiegend zwischen etwa 1750 und 1800 Stunden, während am Pfalzmuseum infolge der engen Tallage nur 1315 erreicht wurden. Die 1994 Stunden in Kirchheimbolanden erscheinen dagegen aus den angesprochenen Gründen unsicher zu sein. Bezogen auf Mannheim und Saarbrücken ergibt sich aus den Sonnenscheinregistrierungen ein leichtes Plus von 7 % bzw. 9 % gegenüber den Mittelwerten.

Wolfgang Lähne, Römerberg

AK Ornithologie

Pfeilstorch in Spanien

Es gibt sie noch, die sogenannten Pfeilstörche, auch im 21. Jahrhundert. Am 1. April 2012 (kein Aprilscherz!) hielt sich in einer kleinen Storchkolonie nahe Cáceres in der spanischen Extremadura ein Weißstorch auf, der offensichtlich Teile eines Pfeiles im Körper trug. Der Rest vom Schaft des Pfeiles schien gegen die eingelassene metallische Spitze nach unten abgeknickt zu sein, vermutlich aufgrund von Versuchen des Tieres, den Pfeil zu entfernen. Seine Flugfähigkeit war aber nach Beobachtung mehrerer Nestanflüge in keiner Weise beeinträchtigt. Außerdem beteiligte sich der Storch an den allgemeinen Klapperzeremonien, wie sie zur Zeit der Nestbesetzungen vor Beginn der Brutperiode in Storchkolonien zu beobachten sind. Eine Bindung an ein bestimmtes Nest oder einen bestimmten Partner bzw. Partnerin war noch nicht zu erkennen. Trotz offensichtlicher Fitness dieses Tieres ist anzunehmen, dass der Pfeil spätestens beim Brüten Probleme bereiten würde. Leider gibt es für die Folgezeit keine Beobachtungen.

Pfeilstörche stellen nach wie vor eine Kuriosität dar, auch wenn mittlerweile mehr als zwei Dutzend Pfeilstörche belegt sind (KINZELBACH 2005 und SCHÄFFER 2006). Der bekannteste Fall ist der sogenannte Mecklenburger oder Rostocker Pfeilstorch, der 1822 auf Gut Bothmer bei Klütz im Kreis

Nordwest-Mecklenburg geschossen wurde. In seinem Hals steckte ein 80 cm langer Pfeil, der nachweislich aus Zentralafrika stammte. Das historische Pfeilstorchpräparat befindet sich in der Zoologischen Sammlung der Universität Rostock. Dieser Fund war Auslöser eines Paradigmenwechsels in den Vorstellungen über die Überwinterung der Zugvögel. Bis dahin gab es zwar erste Vermutungen eines Fernzuges, aber vorherrschend waren Annahmen, die vom Überwintern auf dem Grunde der Ostsee bis zur Umwandlung in andere Lebewesen reichten. In der Folgezeit wurde die zunächst unglaublich wirkende Annahme einer Afrika-Überwinterung des Weißstorchs spätestens durch die systematische Vogelberingung bestätigt. Die wenigen dokumentierten Pfeilstorchfunde erstrecken sich vom 16. bis ins 21. Jahrhundert. In der Zeitschrift „Der Falke“ wurde zuletzt 2006 ein Fund aus Israel vorgestellt (SCHÄFFER 2006). Auch im Jahr 2012 sind Pfeil und Bogen trotz weltweiter Verbreitung von Feuerwaffen immer noch im Einsatz.

Bemerkenswert ist allerdings, dass der überwiegende Teil der dokumentierten Pfeilstörche zu den Ostziehern gehörte, die über den Bosphorus ziehen und in Ost- und Südafrika überwintern. Ausnahmen scheinen die beiden Funde in Oued Atménia/Algerien (1913) und bei Sevilla/Spainien (1923) zu sein. Im ersten Fall wurde aber festgestellt, dass der Pfeil keine Ähnlichkeit mit Eingeborenenpfeilen von der Westküste Afrikas hatte, im zweiten



Abb. 1: „Pfeilstorch“, Ansicht von rechts, auf Nest stehend.



Abb. 2: „Pfeilstorch“, Ansicht von links, klappernd.

Fall wird sogar betont, dass „ein Storch des Westzuges einen seiner Fertigung nach aus Ostafrika stammenden Pfeil trug“ (KINZELBACH 2005: 44). Damit ist die Möglichkeit angesprochen, dass Störche nicht ein Leben lang ihrer vorgegebenen Zugroute folgen müssen, sondern durchaus auch wechseln können, was mittlerweile durch die Satellitentelemetrie eindeutig belegt ist (CHERNETZOV et al., 2005)

Bei unserem unberingten Extremadura-Pfeilstorch ist die Frage, ob er tatsächlich in einem klassischen Überwinterungsgebiet der Westzieher den Winter verbracht oder sich auch zeitweise auf der Ostroute aufgehalten hat, leider nicht zu klären.

Wenn auch die Pfeilstörche heute für die wissenschaftliche Erforschung des Vogelzuges bedeutungslos sind, stellt dieses Bild dennoch ein Symbol dar für die Gefahren, die unseren Zugvögeln in den Überwinterungsgebieten drohen – wobei die Verluste durch die Jagd mit Bleischrot oder der Tod an elektrischen Freileitungen und ungesicherten Masten sicher um ein Vielfaches höher sind. Außerdem wird deutlich, dass der bestuntersuchte Zugvogel auch nach über 100 Jahren Vogelberingung und modernsten Techniken der Satellitentelemetrie immer noch Rätsel aufgibt.

Literatur

CHERNETZOV, N., M. KAAZ, U. QUERNER & P. BERTHOLD (2005): Vierjährige Satelliten-Telemetrie eines Weißstorchs *Ciconia ciconia* vom Selbständigwerden an – Beschreibung einer Odyssee. – Vogelwarte 43: 39-42.

KINZELBACH, R. (2005): Das Buch vom Pfeil-

storch. - Marburg an der Lahn: Basilisken-Presse.

SCHÄFFER, N. (2006): Pfeilstörche – ein kurioses Kapitel Wissenschaftsgeschichte. - DER FALKE, 53, Heft 11: 382f.

Pirmin Hilsendegen, Ottersheim
(Fotos: P. Hilsendegen)

(Der Beitrag wurde zuvor bereits in ähnlicher Form in der Zeitschrift „Der Falke“, Jg. 50, Heft 11 [2012] wiedergegeben)

Ausgewählte Vogelbeobachtungen mit Schwerpunkt auf Wasservogel im Winter 2012/2013

Die Beobachtung und Zählung der Wasservogel ist eine wichtige Aufgabe, der sich alljährlich viele Ornithologen widmen. Die Zählungen werden an bestimmten Tagen mit standardisierten Methoden durchgeführt. Die so in Mitteleuropa erhobenen Daten liefern vielfältige Informationen zum Biotop- und Artenschutz. Es lassen sich z.B. anhand der Zahl der überwinterten Individuen einer bestimmten nordischen Art, wie z.B. des Zwergsägers (*Mergellus albellus*), Erkenntnisse über deren weltweite Populationsentwicklung gewinnen. Solche in der Taigazone brütenden Arten sind in ihren Überwinterungsgebieten einfacher zu kartieren als in ihren Brutgebieten. Die Ergebnisse der Winter-Wasservogelzählungen geben aber auch Hinweise zur Bedeutung und Eignung sowie dem Biotopzustand bestimmter Binnenlandgewässer als Rastgebiete für unsere Wintergäste. In Rheinland-Pfalz befindet sich mit der Flusslandschaft der Oberrheinischen Tiefebene ein herausragendes Überwinterungsgebiet für Wasservogel. Um die wichtigsten Rastgebiete von negativen Einflüssen frei zu halten, sind Naturschützer in einer ständigen Auseinandersetzung mit anderen Interessensvertretern von Jagd, Landwirtschaft, Deichbau, Wassersport, Naherholung und Tourismus etc.

Die erwähnten „professionellen“ Erfassungen der Zug- und Rastvogelarten werden von Ornithologen auf überregionaler und regionaler Ebene koordiniert und fließen z.B. in einer Datenbank beim Dachverband deutscher Avifaunisten (DDA) zusammen. Nicht systematisch erhobene Daten werden z.T. ebenfalls gesammelt und liefern weitere wertvolle Hinweise. Besonders abseits der großen Rastgebiete, die von Ornithologen

alljährlich intensiv kartiert werden, zeigen oftmals Zufallsbeobachtungen, dass auch diese Biotope für die Wintergäste von Bedeutung sind.

In Rheinland-Pfalz sammeln wir mit der Online-Meldeseite „ArtenFinder“ seit zwei Jahren Winter-Wasservogelbeobachtungen. Die Mitwirkenden sind ganz überwiegend Personen, die sich bisher nicht an Wasservogelzählungen beteiligt haben und die größtenteils sogar erst durch die Teilnahme am ArtenFinder-Projekt begonnen haben, sich intensiver mit dem Thema auseinander zu setzen. Die meisten Melder beschäftigen sich im Sommer auch mit anderen Tiergruppen, teilweise intensiv mit Libellen und Schmetterlingen oder auch Pflanzen. Die Wintermonate werden dann verstärkt für Vogelbeobachtungen genutzt. Da die Qualitätssicherung im ArtenFinder-Projekt an oberster Stelle steht, bemühen sich die Melder, zu den Meldungen von seltenen Arten Fotobelege mitzuliefern. Im Folgenden fassen wir die wichtigsten Ergebnisse der Winter-Wasservogelerfassungen 2012/2013 zusammen. Zu erwähnen ist, dass nicht alle der hier aufgeführten Wasser-Vogelarten reine Wintergäste sind, einige von ihnen sind das ganze Jahr in Rheinland-Pfalz anzutreffen.

Seit 1.12.2012 bis 1.03.2013 gingen rund 3500 Vogelmeldungen im ArtenFinder-Meldeportal ein. Die Meldungen der im vorliegenden Artikel aufgeführten Arten stammen von 47 Meldern. Im Anschluss an die Vorstellung der Ergebnisse werden die Personen, die uns zu den genannten Arten Meldungen übermittelt haben, namentlich genannt. Allen Meldern möchten wir an dieser Stelle ganz herzlich für ihr Engagement danken!

Zu nachfolgend seltener gemeldeten Arten seien einige weiterführende Angaben zu den Hauptbeobachtungsgebieten mitgeteilt.

Rostgans, Streifengans und Schwanengans wurden per E-Mail gemeldet, da diese Arten zurzeit noch nicht in der ArtenFinder-Liste vorhanden sind. Im Zuge des nächsten Updates werden diese Arten in die Referenzliste aufgenommen.

Melderinnen und Melder

Folgende Personen haben im Zeitraum 1. Dezember 2012 bis 1. März 2013 Beobachtungen der genannten Wasservogel-Arten an den ArtenFinder gemeldet: Augenstein, K.-W., Bartholdy, Bernd, Ch., Berthold, Bischoff, S., Blum, C., Braun, G., Brech, H.,